Berner Fachhochschule
Gesundheit

Berufseignung – Selektionsverfahren der vier Gesundheitsberufe der Berner Fachhochschule

Theresa Scherer, Gurtensymposium 2013

Geburtshilfe

2 Programme pro Jahr
Aufnahme im Pooling-System mit ZHAW

Kandidatinnen pro Jahr*	154
Studienplätze pro Jahr	65
Aufnahmequote	1/2.4

Physiotherapie

1 Programm pro Jahr
Aufnahme im Pooling-System mit ZHAW und mit Basel

Kandidatinnen pro Jahr	359
Studienplätze pro Jahr	100
Aufnahmequote	1/3.6

Pflege

2 Programme pro Jahr

Kandidatinnen pro Jahr	131
Studienplätze pro Jahr	97
Aufnahmequote	1/1.4

Ernährungsberatung

1 Programm pro Jahr (Deutschschweiz)

Kandidatinnen pro Jahr	153
Studienplätze pro Jahr	50
Aufnahmequote	1/3

Zulassungsbedingungen

- **Ausbildungsabschluss**
  - **Berufsmaturität**
  - **Fachmaturität**
  - **Gymnasiale Maturität**
- **Pflegepraktikum**
  - **Zwei Monate in einer Institution des Gesundheits- oder Sozialwesens**
- **Eignungsabklärung**

Übergeordnete Eintrittskompetenzen aller Studiengänge

• **K1:** Intellektuelle Kompetenz, Lernbereitschaft, Lernfähigkeit • **K2:** Bewährung in Ausbildungs-/Arbeitssituationen	Methodenkompetenz
• **K3:** Kommunikative Fähigkeiten, Kontakt-, Konflikt- und Teamfähigkeit • **K4:** Fähigkeit zur Selbstreflexion und Entwicklung	Sozialkompetenz
• **K5:** Belastbarkeit und Ausdauer • **K6:** Motivation für Ausbildung und Beruf	Selbstkompetenz

Struktur des Aufnahmeverfahrens

Geburtshilfe	**Pflege**	**Physiotherapie**	**Ernährung & Diätetik**
Online-Anmeldung durch KandidatInnen (inkl. CV, Zeugnisse usw.)			
1. Prüfung (schriftlich, ½ Tag): Eintrittskompetenzen gemäss Reglement			
K1, K4, K6	K1, K2, K4, K6	K1, K2, K5	K1
1. Selektion			
2. Prüfung: Eintrittskompetenzen gemäss Reglement			
Interview (45‘) K2, K3, K4, K5, K6	Interview (45‘) K2, K3, K4, K5, K6	OSCE inkl. Interview (135‘) K1, K3, K4, K5, K6	Menüzusammenstellung und Kochen (60‘) Gruppengespräch (45‘) Interview (40‘) K1-K6
2. Selektion Ranking & Warteliste Definitive Zusage zT. mit Vorbehalt „Maturität“ und „Bestätigung Vorpraktikum“			

Geprüfte Eintrittskompetenzen Beispiel Pflege

Aufgaben	Kompetenzen
Wahrnehmen, Beobachten und Beschreiben einer Pflegesituation, schriftl. Aufgabe anhand einer Videosequenz (45')	K2 Bewährung in Ausbildungs- und Arbeitssituationen K4 Fähigkeit zur Selbstreflexion und Entwicklung
Problemanalyse und Lernfragen schriftl. Aufgabe in 4 Schritten aufgrund eines einfachen Fachartikels (30')	K1 Intellektuelle Fähigkeiten, Lernbereitschaft, Lernfähigkeit K4 Fähigkeit zur Selbstreflexion und Entwicklung
Grafiken und Tabellen 20 MC-Fragen zum Umgang mit Zahlen und Interpretieren von Daten (60')	K1 Intellektuelle Fähigkeiten, Lernbereitschaft, Lernfähigkeit
Fallbeispiele Handeln in fiktiven Situationen, Beurteilen einer einfachen Pflegesituation aufgrund von Informationen (30')	K1 Intellektuelle Fähigkeiten, Lernbereitschaft, Lernfähigkeit K2 Bewährung in Ausbildungs- und Arbeitssituationen K4 Fähigkeit zur Selbstreflexion und Entwicklung K6 Motivation für Ausbildung und Beruf
Organisationsfähigkeit studiumsbezogene Postkorbaufgabe, Einplanen Selbststudienzeit, Termine organisieren (30')	K2 Bewährung in Ausbildungs- und Arbeitssituationen K5 Belastbarkeit und Ausdauer

Beispiel: Problemanalyse und Lernfragen

Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist offensichtlich. Dies gilt in Bezug auf die äusserlichen Merkmale, die Lebenserwartung, die emotionale Stabilität und die Herangehensweise an Probleme und deren Lösung. Neue Erkenntnisse zeigen nun, dass es auch Unterschiede im Auftreten, Erleben und vor allem in der Diagnostik und Behandlung von koronaren Herzkrankheiten gibt – und dies leider häufig mit fatalen Folgen für die Frauen. Elke Steudter

Frauenherzen sind anders

Illustration: Elias Frei

Elke Steudter ist Diplomberufspädagogin Pflegewissenschaft, arbeitet als freie Lektorin und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am WE'G in Aarau.
info@steudter.net

Damit wir uns besser in der Welt orientieren können, teilen wir sie ständig und fortlaufend in Kategorien ein. Reize und äussere Einflüsse werden in Sekundenschnelle analysiert nach dem Schema bekannt – unbekannt, bedrohlich – nicht bedrohlich, sympathisch – nicht sympathisch. Diese Einteilung ist evolutionsbiologisch programmiert und dient der Sicherung unseres Überlebens. Auch unser Gegenüber beurteilen wir sehr schnell nach bestimmten Merkmalen. Neben dem Alter ist das Geschlecht eine Kategorie, nach der wir die Menschen einteilen. Zwei Arten lassen sich dabei unterscheiden:

- Geschlecht (mit dem Fokus auf das biologische Geschlecht: männlich – weiblich)
- Gender (mit dem Fokus der Geschlechterrolle in der Gesellschaft)

Die Psychologie und die Soziologie beschäftigen sich mit dem Genderaspekt der Geschlechter, also beispielsweise mit der Frage: Wie verhalten sich Frauen und Männer, wo liegen die Unterschiede und gibt es Gemeinsamkeiten? Medizin und Pflege orientieren sich hingegen mehrheitlich am biologischen und in der Behandlung von verschiedenen Krankheiten und plädieren dafür, die Unterschiede zwischen den Geschlechtern besser im klinischen Alltag zu berücksichtigen.

Männerdomäne Herz In vielen Bereichen wird jedoch nach wie vor nur auf ein Geschlecht fokussiert. So gelten Gesundheitsprobleme wie die koronare Herzkrankheit (KHK) oder das akute Koronarsyndrom[1] (ACS) als klassische Männerkrankheiten. Und es scheint sich allzu oft zu bewahrheiten, wenn schon Männer in den mittleren Jahren sich auf Intensivstationen von den akuten Folgen ihres immer gestressten, immer unter Druck stehenden Lebens erholen. Und schliesslich sind die Frauen durch die weiblichen Hormone ja vor solchen Leiden geschützt.

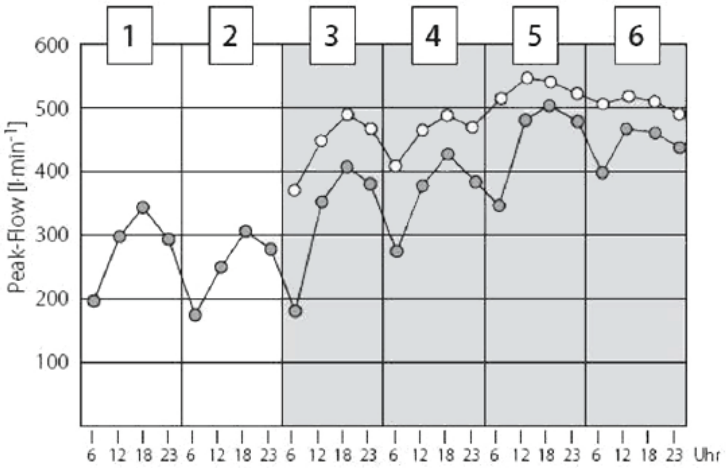
Befragt man Laien, wer wohl eher an einem Herzinfarkt stirbt, tippen viele auf die Männer. Eine Annahme, die auch in der Pflege und Medizin weit verbreitet ist. Sie ist falsch: Statistisch sterben mehr Frauen in der Akutphase eines Herzinfarkts (Regitz-Zagrosek et al., 2006). Denn die Annahme, dass vor

1. Definieren Sie in ein bis zwei Sätzen, um welches Zentrale Problem/Thema es sich ihrer Meinung nach im Text handeln könnte
2. Was sind die Hauptfaktoren dieses Problems?
3. Formulieren Sie aus der geschilderten Problemlage im Text vier Lernfragen, die Ihnen zum Verständnis des Problems weiterhelfen könnten.

Basierend auf Konzept des Problembasierten Lernens

Beispiel:
Grafiken und Tabellen

Beispiel eines Peak-Flow-Protokolls eines Patienten mit Asthma bronchiale während einer 6-tägigen Beobachtungsphase. Am 3. Tag wurde mit der Behandlung begonnen (Inhalation eines Medikaments 4 Mal täglich). Peak Flow = maximaler Fluss der Atemluft in den Luftwegen



Welche der folgenden Aussagen ist auf Grund dieser Darstellung am ehesten richtig?
(Bitte kreuzen Sie **eine** Antwort an!)

(A) Mit der Behandlung wird der Peak-Flow des Patienten mit Asthma bronchiale um durchschnittlich 100 l/min. angehoben.

(B) Die durchschnittliche tägliche Erhöhung des Peak-Flows bleibt während der Behandlung etwa gleich.

(C) Mit der Behandlung kann der Peak Flow auf einem deutlich erhöhten Niveau stabilisiert und die Schwankung innerhalb eines Tages reduziert werden.

(D) Zur maximalen Optimierung des Atemvolumens sind täglich durchschnittlich vier Inhalationen nötig.

(E) Mit einer inhalativen Behandlung des Asthma bronchiale kann das Atemvolumen um mehr als das Doppelte verbessert werden.

Verwendet im Aufnahmeverfahren des Studiengangs Physiotherapie und Pflege

Logisch-analytisches Denken
Umgang mit Zahlen

Typische berufsspezifische Aufgaben-stellungen

Ernährung & Diätetik:

- Studiengangsspezifische Textfragen zu Vorwissen über Lebensmittel und Ernährung
- Kochen eines viergängigen Menüs

Physiotherapie

- «OSCE»: Bewegungslernen, Koordination, Sensomotorik (Bewegungskoordinationsfähigkeit)

Geburtshilfe

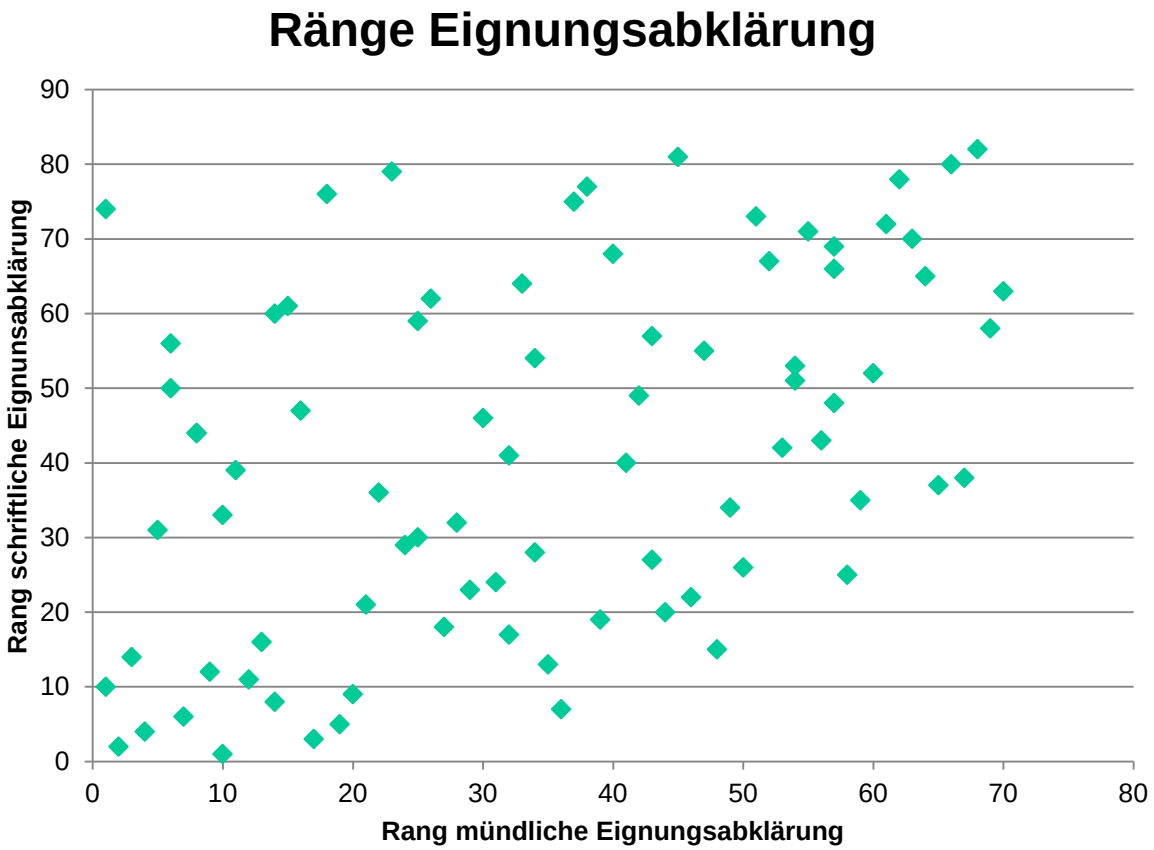
- Fallbeispiele zu hebammenspezifischem Kontext (Bsp. Schwangerschaftsabbruch, Gesetzestext, etc.)

Pflege

- Problemanalyse und Lernfragen: PBL-Lernen
- Fallbeispiele zu pflegespezifischem Kontext

2-stufige Selektion: Unterschiede?

Sind in der 1. bzw. 2. Stufe die gleichen KandidatInnen gleich „gut“?



Beispiel Pflege
2012
N=82

Rangkorrelation
Spearman = .452

Ist das Verfahren trotz subjektivem Anteil tauglich?

Indikatoren

- Verweildauer im Studium
- Abschlusserfolg
- Verweildauer im Beruf

Studie zu Berufskarrieren und Berufsrollen

im Rahmen der neuen Ausbildungen im Pflegebereich

Schaffert, R., Robin, D., Kerker-Specker, C., Mahrer Imhof, R., Rüesch, P.
unter Mitarbeit von: Guinchard, B., Knüppel, S.

Appetit auf einen Beruf im Gesundheits-wesen?
Geboren für einen Beruf im Gesundheits-wesen?
Verbunden mit einem Beruf im Gesundheits-wesen?
Fit für einen Beruf im Gesundheits-wesen?